Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN UEBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 — Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 — Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Nr. 18 — **Zürich, Mitte September 1909** — **XVI. Jahrgang**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.**

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 6.—** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33 % Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

2. September 1909.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	60	58	—	—	22/24	52	—	—	—
18/20	59	57-58	55-56	—	24/26		—	—	—
20/22	58	56	54	—	26/30	51	—	—	—
22/24	57	55	52-53	—	30/40	—	—	—	—
24/26									

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim	Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	—	—	20/24	—
36/40	—	—	22/26	—
40 45	—	—	24/28	—
45/50	—	—		

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22	53-54	51-52	20/24	51	—		30/34	51	—
22/24			22/26	50	—		32/36	50-51	—
24/26	52	49-50	24/28	48-49	—		34/38	49-50	—
26/30			26/30	46	46-45		36/40	49-48	47-46
3fach 28/32	53-51	52	30/34	46	45-44		38/42	47	46-45
32/34			34/38	—	—		40/44	46	45
36/40, 40/44	52	49-50							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw. Ouvrais	Kant. Filat.	Sublime
36/40	40	38	—	36/40 37	2fach 20/24	41
41/45	38	36	—	40/45 35	22/26	40
46/50	37	34	—	45/50 33	24/28/30	38
51/55	36-35	33-32	—	50/60 32	3fach 30/36	41-42
56/90	—	—	—		36/40	39-40
61/65	—	—	—		40/44	37-38

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 18.

Bemerkenswerte Unternehmungen auf dem Gebiete der Seidenfärberei.
Handelsberichte.
Schweizrische Seidenstoffwebereien a. deutschem Gebiete.
Sozialpolitisches.
Firmen-Nachrichten.
Industrielle Nachrichten.
Mode- und Marktberichte.
Seidenwaren.
Technische Mitteilungen.
Die Arbeiter als Mitteilhaber im Geschäft.
Rechtsprechung.
Kleine Mitteilungen.
Stellenvermittlung.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie" Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol", Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** werden daselbst und auf jedem **Postbureau** entgegengenommen.

Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld

liefert

Neueste schnellaufende Seidenwebstühle

die durch eigenartige Konstruktion das Material schonen und dadurch 30—40 % mehr produzieren.

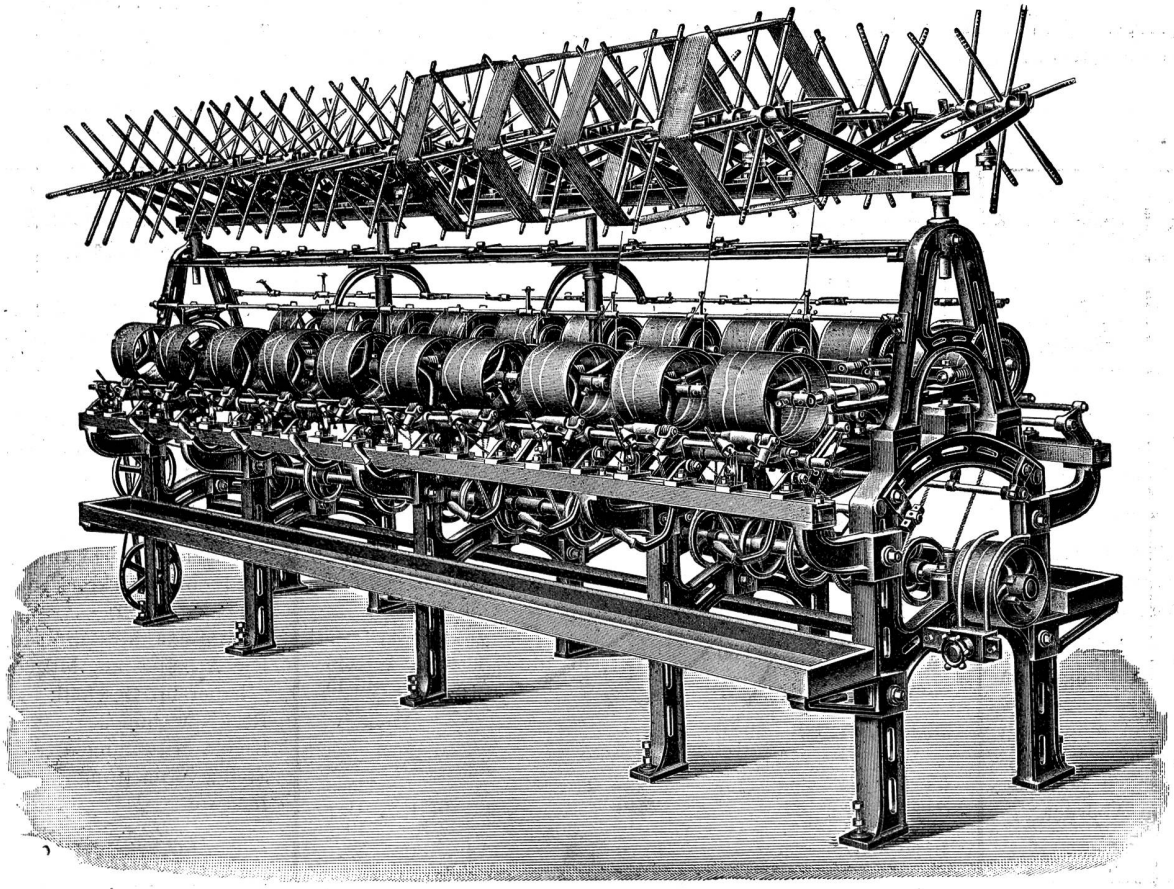
Websaal

zur Besichtigung von Seiden-, Samt- und Bandwebstühlen, Vorbereitungsmaschinen, Jacquard- und Schaftmaschinen, Spul-, Winde- und Zettelmaschinen vorhanden.

Neueste Kreuz-Schusspulmaschine

Angemeldete Patente:

D. R.-P. — Oesterr. Pat. — Schweiz. Pat. — Franz. Pat. — Ital. Pat. — Engl. Pat. — Amerik. Pat.



Grösste Materialschonung! **Geringere Anschaffungskosten!**

3fache Produktion

gegensonstige Kreuz-Schusspulmaschinen für Baumwolle.

✚ 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH ◦ TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL

mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

OBERHOLZER & BUSCH • ZÜRICH

Telephon Nr. 7020 — 1 Schoffelgasse 1 — Telegramme: „Textilium"

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textil-Industrie. ——▪▪—— Agentur - Kommission - Fabrikation.

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.

Metall-Litzen, div. Sorten,
Dreherlitzen etc.
Harnischschnüre, Harnischlitzen
Harnischbretter, Harnischgewichte
Colletschnüre, Kartenbindschnüre
Leinen- und Baumwollgarne zum Fassen von Maillons
Glas- und Metall-Maillons

Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen (Schifflioesen)
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl
Teilflügelfaden, extra Qualitäten
Patent-Fadenteiler, mit Metall-Teilstäbchen
Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze

Webutensilien aller Art, als: **Scheeren, Klüppli, Einziehhaken etc.**
Knotenscheeren, Sampo's Pat. u. andere
Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen
Dessinzangen für Ratierenkarten
Leerli aus Holz oder Hartgummi
Fadenrollen u. **Spindellager** a. Vulcanfibre
Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Rispe-schienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bezw. Riethstechmaschinen.

Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen

Schlagpeitschen mit Einlagen, unzerbrechlich

Ia. Ledervögel

Webschützen eigener Fabrikation

für mech., Hand- u. Bandweberei

Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton

Ia. Kettenwachs, Marke O B in Stücken u. Walzen

Ia. Lagerweissmetalle

Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall

Löthzinn etc.

Gummi- u. Asbestwaren für technische Zwecke

Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche

Treibriemen

Spezialität: **Perforierte Riemen** f. schwere Transmissionen

Farbstöcke - Trockenstangen - Toggen

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Gerberei ✚ Gegründet 1728 ✚ Riemenfabrik

Alt bewährte Ia. Qualität **Treibriemen** mit Eichen-Grubengerbung

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

J. Schweiter Weberei-Maschinenfabrik Horgen (Schweiz)

Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

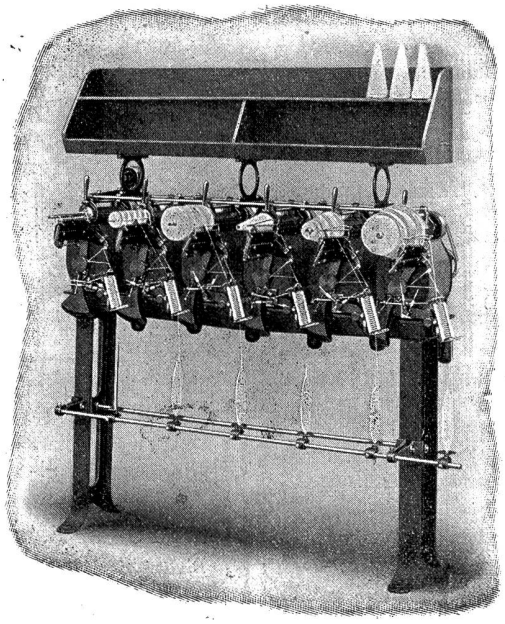
Spezialität in Maschinen, Apparaten und Utensilien für die Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Wolle, Leinen etc.

I. Für Seide:

Schuss-Spuhlmaschinen für ein- u. mehrfachen Eintrag u. schwache u. starke **Kreuzwicklung**; versehen mit dem bewährten **Kugellagerfühler** ✣ **Pat. No. 8974.** **Alleiniger Inhaber u. Fabrikant:** J. Schweiter.

Windemaschinen für Parallel- u. Kreuzwindung, **komb. Zettel- u. Aufbäummaschinen, Endefaden-Zwirnmaschinen, Verbindende-Apparate** (System „Leufert"), **Aufhaspelmaschinen** für Seidenresten, **Trameputzmaschinen, Aufrollmaschinen, Scheuermaschinen, diverse Ausbreitwalzen** etc. etc. ::

Patent-
Häspel „Elastic"
für
Seide, Baumwolle,
Leinen etc.



„Reform"-Kreuzspuhlmaschine für Baumwolle.

Patent-
Fadendämmungen mit
Porzellanzähnen.
Bester Fadenbremsapparat der Gegenwart
für Baumwolle, Leinen,
Seide, Eisengarn etc.

II. Für Baumwolle, Wolle, Leinen etc.:

Präzisions-Kreuzspuhlmaschinen für zylindrische u. konische Spuhlen in Musterlegung, für ein- und mehrfache Spuhlung, **Kreuzschuss-Spuhlmaschine** ab Haspel oder Cops, neueste u. beste Spuhlmaschine der Gegenwart, **Kreuzkett-Spuhlmaschinen** ab Haspel oder Cops für zylindrische und konische Spuhlen, **Konus-Scher- und Bäummaschinen,** neueste Konstruktion, **Falten-, Lege- und Messmaschinen.** ::

Neu! **Spuhlengitter** zum **Abziehen** ab konischen Kreuzspuhlen. Bis 300 Prozent Mehrproduktion per Zettelmaschine als mit dem jetzigen System des Abrollens! **Neu!**

Muster- und Endefaden-Zwirnmaschinen, bis 6fach ab Cops oder Spuhlen für Trocken- oder Nasszwirn etc. etc.

Verlangen Sie gefl. ausführliche Prospekte und Preise!

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Nr. 18. — XVI. Jahrgang. | Redaktion und Administration: Metropol Zürich. | Mitte September 1909.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Bemerkenswerte Unternehmungen auf dem Gebiete der Seidenfärberei.

Wir brachten vor einiger Zeit die Mitteilung, dass die bekannte grosse Seidenfärberei Gillet et fils in Lyon eine der grössten amerikanischen Seidenfärbereien in Paterson erworben habe. Die Ausdehnungsversuche dieses grossen Etablissements sind insofern bemerkenswert, als ihnen der Gedanke der Erlangung eines Weltmonopols zu Grunde zu liegen scheint, wie dies durch eine neuere Aktiengründung bestätigt wird, von der am Schluss dieses Artikels die Rede ist. Es werden darüber verschiedene Stimmen laut, die zum Aufsehen mahnen und wenn man auch nicht in allen Teilen mit dem Ausgesagten einverstanden ist, so sind die Ausführungen immerhin sehr beachtenswert. So schreibt ein hervorragender Fachmann der Seidenfärbereibranche in Deutschland dem „Berl. Confect." folgendes:

„Das Haus Gillet ist die grösste Seidenfärberei Frankreichs und beschäftigt zirka 4500 Arbeiter. Der „Confectionair" hatte im letzten Jahre wiederholt Veranlassung, sich mit der Expansion des Hauses Gillet zu beschäftigen. Es wurde auch besonders hervorgehoben, dass trotz aller Klagen der deutschen Seidenfärberei von der deutschen Regierung der Firma Gillet seit Jahren der zollfreie Veredelungsverkehr gestattet wurde, während umgekehrt von der französischen Regierung auf Seide, die in Deutschland gefärbt wurde, 4 Franken Zoll pro Kilogramm gefärbtes Gewicht erhoben wurde.

Dem grossen Publikum, nicht zuletzt aber der Fabrikantenwelt dürfte es erwünscht sein, über die neuesten Pläne des Hauses Gillet, die Verpflanzung der französischen Seidenindustrie nach Amerika, Näheres zu vernehmen.

Die grösste Seidenfärberei der Welt Gillet & Fils in Lyon hat sich seit einigen Jahren das feste Ziel gesetzt, ein Welt-Monopol zu schaffen. Sie ist noch an Firmen in der Schweiz (Basel), Italien (Como), Deutschland (Krefeld), Oesterreich (Wien) und Russland (Moskau) beteiligt. Es lag daher klar auf der Hand, dass die Firma Gillet & Fils unter allen Umständen darauf bedacht war, in Amerika mit seiner gewaltig entwickelten Seidenindustrie festen Fuss zu fassen. Eingeweihte Kreise waren durch die in letzter Zeit häufiger unternommenen Reisen des Herrn Edmond Gillet nach Amerika darauf vorbereitet, dass auch hier binnen kurzem der Einfluss Gillets dominieren würde.

So überraschte die Nachricht über die finanzielle Beteiligung Gillets an der „Weidmann Silk Deying Cie. nicht weiter.

Was nun Gillet betrifft, so brachte es die Seidenstrang-Schwarzfärberei von Gillet & Fils in Lyon, die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem Grossvater des Herrn Edmond Gillet in Lyon gegründet wurde, dank der Intelligenz ihres Leiters und der Unterstützung katholischer Orden nach wenigen Jahren schon dahin, dass die Firma Gillet einen Weltruf besass.

Die beiden Söhne des Gründers, die Herren José und François Gillet, vergrösserten die Seidenfärberei von Jahr zu Jahr und kauften in Lyon ihren schärfsten Konkurrenten, die in der Glanzzeit zirka 800 Arbeiter beschäftigende Schwarzseidenfärberei Bredin gegen Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf, da diese Firma ein besonderes Schwarz erfunden, welches in der Fabrikantenwelt durch die Schönheit der Nuance Aufsehen erregte.

Später wurde auch in St. Chamond die bekannte Schwarzseidenfärberei von Richard aufgekauft.

Herr François Gillet, der in St. Chamond das Gilletsche Etablissement leitete, ist gegen Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts verstorben, während Herr José Gillet, der etwa 70 Jahre alt ist, heute als Senior-Chef des Hauses Gillet & Fils noch lebt.

Derselbe hatte stets die Leitung des Hauptunternehmens, die Leitung der Schwarzseidenstrangfärberei am Quai de Serin in Lyon, unter sich.

Seine drei Söhne, die Herren Edmond Gillet (za. 35 Jahre alt), kaufmännischer Generaldirektor der Firma Gillet & Fils; Paul Gillet (31 Jahre), Leiter der Seidenfärbereien in Lyon und Izieux bei St. Chamond, und Charles Gillet (29 Jahre), Leiter der 2000 Arbeiter beschäftigenden Seiden-Stückfärberei und Druckerei mit Appretur in Villeux-Canne, einer Vorstand von Lyon, sind heute die Seelen des ganzen Unternehmens. Der eigentliche „Macher" aber aller dieser grossen Transaktionen ist Herr Edmond Gillet.

Herr Gillet will nun die amerikanische Seidenindustrie in eigene Regie nehmen und will es ermöglichen, dass alle die Seidenstoffe, welche wegen den höheren Fabrikations-Anforderungen bisher noch in Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Italien, Oesterreich hergestellt, von diesen Ländern von Amerika noch bezogen werden mussten, nun für die Zukunft selbst in Amerika hergestellt werden sollen.

Hierzu bedarf es aber vor allen Dingen einer Veredelungsindustrie, wie diese in grösster Vollkommenheit heute durch Lyon, Zürich, Basel, Krefeld, Elberfeld, St. Etienne usw. inbezug auf Seidenfärberei, Appretur oder Druckerei vertreten wird.

In Amerika wurden bisher meist mittlere und billigere Artikel fabriziert, man legte den Hauptwert auf Quantität. In diesem Punkte soll es nun anders werden, denn Herr Gillet wird sich als scharfblickender Kaufmann sagen, dass es über kurz oder lang sowieso durch die exorbitanten Zölle für Europa vorbei ist, nach Amerika Seidenstoffe, Bänder usw. auszuführen.

Die Folge davon wird nun sein, dass die besten europäischen technischen Kräfte, dank der Macht des Kapitals, allmählich ihren Weg nach Amerika finden und die unter langjähriger, mühevoller Arbeit und mit enormen finanziellen Opfern erzielten Fabrikationsvorteile werden nach Amerika, dem schärfsten europäischen Konkurrenten, getragen werden. Ein Sturm der Entrüstung wird die europäische Fabrikantenwelt durchzittern, wenn nun aber erst Amerika, auf der Höhe der Situation, Europa auf dem internationalen Weltmarkt in Seidenstoffen Konkurrenz macht.

Man muss sich darüber klar werden, dass Amerika bezüglich der Seidenfabrikation für Europa im Laufe der Jahre unwiederbringlich verloren sein wird. Man könnte sich ja mit diesem Gedanken, da der Export schon sich gegenüber früheren Jahren ganz bedeutend vermindert, eher abfinden; die schlimme Seite aber ist die nicht aufzuhaltende Expansion Amerikas bezüglich der Seidenindustrie auf dem Weltmarkte. In Amerika wird, begünstigt durch die Weltfirma Gillet, die in finanzieller Hinsicht an Bonität den Ruf einer allerersten Bank geniesst und zu der alle katholischen Kreise Frankreichs die höchste Achtung und Vertrauen haben, die Anlage bzw. Fusion mit amerikanischen Seidenfabrikationsfirmen in aller Stille eingeleitet werden. Ob dieser Prozess nun schneller oder langsamer sich vollziehen wird, das dürfte von der mehr oder minder schnellen Ausnutzung der amerikanischen Seidenindustrie durch französisches Kapital abhängen. Ist erst der „Run" eröffnet, dann werden auch die Schweiz, Deutschland, Italien, Oesterreich usw. nicht zurückbleiben wollen, um sich als Ausfall des Exportes einen Platz in der neuen Welt zu sichern.

Mögen interessierte Kreise dies auch heute noch bestreiten, so und nicht anders wird Europa, was die Seidenindustrie und seine auf höchster Höhe stehenden Fabrikationsmethoden betrifft, mit seinem eigenen Gelde bekämpft werden. Qui vivra, verra!"

Zu diesem unter der Ueberschrift: „Was hat Deutschland von der Ausbreitung der französischen Seidenindustrie in Amerika zu befürchten?", veröffentlichten Artikel wird jetzt von demselben Blatte folgendes neuerdings mitgeteilt:

In Nr. 837 der „Köln. Ztg." vom 7. August 1909 befindet sich unter Handelsnachrichten eine ganz unscheinbare Notiz über „Aktien-Neugründung", die zweifellos in den meisten Fällen den Kreisen, die es angeht, nicht aufgefallen oder zu Gesicht gekommen ist. Und doch muss sie die gesamte deutsche Färber- und Seidenfabrikantenwelt, nicht zuletzt auch die in- und ausländischen Farbstoffhändler interessieren. Die Notiz lautete:

Aktien-Neugründung.

Am 4. August ist unter der Firma Société française des Etablissements Th. Goldschmidt, Société anonyme, mit dem Sitz in Bordeaux eine neue Gesellschaft gegründet worden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist Herr Dr. Karl Goldschmidt (von der Firma Th. Goldschmidt, Chemische Fabrik und Zinnhütte, Essen-Ruhr), erster stellvertretender Vorsitzender ist Herr Edmond Gillet (von der weltbekannten Seidenfärberei Gillet & Fils in Lyon). Der Zweck der Gesellschaft ist neben der Ausdehnung der Geschäfte der Firmen Th. Goldschmidt und Gillet & Fils in Frankreich, die Förderung der Handelsbeziehungen zwischen deutschen und französischen Häusern durch Uebernahme von Kommissions- und Handelsgeschäften. Vom 1. Januar 1910 ab ist der Sitz der Gesellschaft in Paris.

Zu dieser Aktienneugründung wird uns nun von fachmännischer Seite aus geschrieben:

Der Hauptartikel für die Seidenfärberei, ob Schwarz- oder Buntfärberei, ist nur das Zinnchlorid oder Schwerbeize, auch Pinke genannt, nach der chemischen Zusammensetzung Sn. Cl. Dieses Erzeugnis, das 1880 von Frankreich kam, wird in stets steigendem Masse zum Erschweren der Seiden gebraucht. Es dient dazu, den Seidenfabrikaten (Stoff, Bänder, Besatz usw.) höheren Glanz und Griff (krachenden Seidengriff, ein rauschendes Gefühl) zu verleihen und die Stoffe für das grosse Publikum bedeutend zu verbilligen, dadurch ist Seide kein alleiniger Luxus, sondern ein Welt-Verbrauchsartikel geworden. Zinnchlorid wird jährlich für viele Millionen Mark als Hauptmaterial der Seidenfärberei von der gesamten europäischen wie amerikanischen Färberwelt in immer grösseren Mengen verbraucht.

Dieses Chlorzinn bildet gleichsam die Seele, das Fundament des ganzen Seidenfärberei-Betriebes. In neuerer Zeit hat sich sogar die Seidenstück- und Seidenbandfärberei am Stück dieser Zinnbeize in stets steigendem Masse bedient.

Einem so hervorragenden, weitblickenden Geschäftsmann wie Edmond Gillet, der sich mit dem Weltmonopol der Seidenfärberei dauernd befasst, konnte als grösstem Seidenfärber dieser Umstand nicht verborgen bleiben. Ihm (Gillet) musste sehr daran liegen, mit der Chem. Fabrik von Th. Goldschmidt, Essen, deren Chefs durch fortwährende Reisen in allen Ländern auch Amerika die besten Beziehungen besitzen, zu einem Abschluss zu kommen, und zwar aus folgenden Gründen: Die Firma Goldschmidt hat seit etwa 2 Jahren durch eine neue Herstellungsmethode dieser Zinnbeize: Ueberleiten von Chlorgas über Zinnabfälle (Weissblechabfälle und alle erdenklichen anderen Gegenstände, die Zinn in Verbindung mit anderen Metallen enthalten, nicht zuletzt aber bei der Müllabfuhr der grossen Städte, der sogenannten Kippfelder), eine Aenderung der Fabrikation eingeführt. Bisher hatte man auf elektrolytischem Wege die Weissblechabfälle entzinnt. Es gehört nun zum Kauf dieser Zinnabfälle, die aus der ganzen Welt, sogar aus Ostasien (Japan und China) bezogen werden, grosses Kapital und gute Beziehungen, nicht zuletzt auch mit den europäischen Grosstädten, die tagtäglich durch die Müllabfuhr eine sehr bedeutende Menge alter Konservenbüchsen usw., die früher für wertlos erachtet wurden, auf ihre Kippfelder fahren. Wie man sieht, gehört zu diesem Zinngeschäft, wie es die Firma Th. Goldschmidt betreibt, eine grosse Organisation. Die Firma hat heute in Deutschland als Lieferantin für die Seidenfärbereien nur noch einen ernstlichen Konkurrenten, während die beiden übrigen Firmen, die noch in Betracht kommen (mit einer Firma hat die Firma Goldschmidt sogar eine Interessengemeinschaft

abgeschlossen), ihr keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die ganze deutsche Seidenfärberwelt ist für ihre Chlorzinnbeize, diesen allerwichtigsten Artikel, heute auf zwei oder drei Firmen angewiesen, da die anderen deutschen Fabriken den Preiskampf mit Goldschmidt in dieser Beize und anderen Zinnerzeugnissen bereits seit Jahren aufgegeben und die Herstellung eingestellt haben.

Wesentlich günstiger gestellt war bisher die Schweizer Färberwelt, die sich mit bestem Erfolge seit Jahren aus gekauftem metallischen Blockzinn die enormen Mengen ihres Bedarfs an dieser Zinnbeize herstellte, wozu man sich in Deutschland noch nicht hat aufschwingen können.

Allerdings haben im Gegensatz zur Schweiz die deutschen Seidenfärbereien stark mit einem Jahr in der Mehrzahl die Selbstfabrikation der Seife aufgegriffen, die in der Seidenfärberei ebenfalls in Millionen Kilo gebraucht wird. Begünstigt durch eine Konvention von nur 5 Mitgliedern, schnellte der Preis von 36 Mark für das 100 Kilo fester Seife, Bari-Seife genannt, im Jahre 1906 auf 55—62 Mark im Jahre 1908—1909, woran zum grossen Teil die schlechte Olivenölernte schuld war. Anstatt die feste grüne Seife aus Olivenöl vom Fabrikanten zu beziehen, stellen die deutschen Färbereien sich jetzt vielfach aus Olein, einem tierischen Oel, Nebenerzeugnis der Kerzenfabrikation, die Seife selbst her, die sich augenblicklich 33 v. H. billiger im Preis wie Olivenölseife stellt.

Anders steht es aber mit der Zinnbeizenfabrikation. Eine Seidenfärberei, ausgenommen Gillet, kann nicht daran denken, aus Weissblechabfällen diese Beize so herzustellen, denn wer wollte diesen weitverzweigten Apparat leiten? Das Schweizer System, die Herstellung aus metallischem Blockzinn, wäre ja der einfachste Weg; dem wird nun in Zukunft das ungeheure Kapital Gillets, sowie die ihm anderweitig zur Verfügung stehenden Gelder hindernd in den Weg treten. Es kann eben Gillet zur Förderung seiner Ziele nur darum zu tun sein, in Verbindung mit Goldschmidt das Weltgeschäft in Zinn in die Hand zu nehmen, bezw. diesem die Preise zu diktieren. Bekanntlich richtet sich der Preis dieser Zinkbeize für die Seidenfärberei nach der jeweiligen Tagesnotierung der Londoner Börse, und es ist gewiss kein schlechtes Geschäft, wenn bei der Fabrikation dieser Beize aus Zinnabfällen (Weissblechabfällen usw.) der Preis des metallischen Zinns (Blockzinn) zugrunde gelegt wird.

Je weiter der Abstand (Blockzinn — Zinnabfälle) sich durch die Spekulation vergrössert, desto einträglicher wird für den Chlorzinnlieferanten das Geschäft mit dem Seidenfärber, besonders wenn kein Mitbewerber vorhanden ist. Um etwaigen Missverständnissen zu begegnen, sei nochmals gesagt, dass Gillet nicht das gesamte Zinngeschäft der Welt mit Goldschmidt monopolisieren, sondern nur in der Lage sein will, dem Markte seinen jeweiligen Willen zu diktieren, falls er dies für nötig hält. Auf der anderen Seite darf man füglich erwarten, dass Gillet und Goldschmidt alle Hebel in Bewegung setzen werden, das Weltgeschäft in Zinnabfällen möglichst ganz in die Hand zu bekommen, denn zu diesem Kassageschäft sind die erforderlichen Mittel mehr wie hinreichend vorhanden. Gelingt dies Gillet, und hieran ist nicht zu zweifeln, dann wird er in der Lage sein, die gesamte Färberwelt, soweit es sich um die Seidenfärberei handelt, direkt oder indirekt von sich abhängig zu machen.

Nicht allein aber für die Färbereiindustrie, sondern auch für die Fabrikantenwelt bildet das eine weitere grosse Gefahr.

In Italien sind die beiden alleinigen Seidenfärbereien dieses Landes (Como) im Besitz von Gillet. Abgesehen von seinen eigenen französischen Betrieben, kann Gillet durch Beherrschung des Farbstoffmarktes und bedeutende Einkäufe in seinem eigenen Werke weit billiger färben als seine Wettbewerber, die für die Farbstoffe, da sie nicht an der Quelle sitzen, eben die festgelegten Preise des jeweiligen Marktes zahlen müssen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um dies jetzt schon sicher behaupten zu können; denn gerade augenblicklich macht Gillet als Mitglied des internationalen Färbereiverbandes (!) in Italien den Fabrikanten ausserordentlich billige Schwarzpreise, da Gillet sich für Italien an die internationalen Preise nicht binden will. Der Schwarzverbrauch Italiens beziffert sich täglich auf 1000—1200 Kilo Seide, die gefärbt wird. Durch die Interessenlosigkeit aber aller Kreise, die es angeht, und welche zum Teil an das beabsichtigte Weltmonopol Gillets noch nicht glauben wollen, werden Gillet manche Hindernisse aus dem Wege geräumt, und mit um so grösserer Schnelligkeit wird sich deshalb die Einkreisung der gesamten Seidenfärberwelt und indirekt der Fabrikantenwelt vollziehen."

HANDELSBERICHTE

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1909. Die Gesamtausfuhr von Seidenwaren hat, dem Werte nach, mit 74,9 Mill. Franken der entsprechenden Ziffer des Vorjahres gegenüber um 1,3 Millionen Fr. oder 1,7 Prozent abgenommen; die Ausfuhrmenge ist dagegen um 10 Prozent grösser als im ersten Semester 1908. Die Gesamteinfuhr weist mit 6,3 Millionen Fr. gegen 5,7 Millionen einen Zuwachs von 10 Prozent auf. Bei Aus- und Einfuhr sind die Durchschnittswerte gesunken.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von seidener und halbseidener Stückware belief sich in den ersten sechs Monaten auf

1909	958,000 kg	im	Wert	von	Fr. 50,013,800
1908	905,000 „	„	„	„	„ 52,721,700
1907	997,000 „	„	„	„	„ 55,078,300

Der Durchschnittswert für 100 kg beläuft sich auf Fr. 5221 und steht $10^1/_2$ Prozent unter dem Durchschnittswert im ersten Semester 1908; demgegenüber ist die Ausfuhr dem Werte nach um 5 Prozent zurückgegangen, im Gewicht jedoch um 10 Prozent gestiegen. Einen ganz bedeutenden Ausfall weist die Ausfuhr nach England auf

(20,5 Mill. Fr. gegen 27,7 Millionen im ersten Semester letzten Jahres), während die Ausfuhrziffern nach Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Deutschland den letztjährigen ungefähr gleichkommen. Die Umsätze mit den Vereinigten Staaten und mit Canada haben sich annähernd verdoppelt; der Export nach beiden Ländern hatte in den ersten sechs Monaten des Vorjahres allerdings besonders nachgelassen.

Die Ausfuhr von geschnittenen Seidenwaren (Cachenez, Tücher, Schärpen) betrug

1909	20,100 kg	im Wert von	Fr. 1,165,400
1908	21,500 „	„ „ „ „	„ 1,253,000
1907	26,100 „	„ „ „ „	„ 1,485,500

Die Ausfuhr ist hier nicht nur dem Wert, sondern auch der Menge nach zurückgegangen. Der Umsatz mit den europäischen Ländern, insbesondere mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich ist in ständiger Abnahme begriffen, während die Auffuhrziffer nach den südamerikanischen Staaten zunimmt.

Seidenbeuteltuch wurde ausgeführt:

1909	12,900 kg	im Wert von	Fr. 2,189,800
1908	10,900 „	„ „ „ „	„ 1,997,700
1907	16,800 „	„ „ „ „	„ 2,567,800

Die Absatzverhältnisse weisen keine bedeutenden Aenderungen auf, dagegen ist auch für diesen Artikel der Mittelwert um fast 8 Prozent kleiner als vor Jahresfrist.

Die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern weist wiederum günstigere Verhältnisse auf, nachdem das erste Semester 1908 ein ganz schlechtes Ergebnis gezeitigt hatte. Trotzdem der Mittelwert um 14 Prozent gesunken ist, hat sich die Ausfuhr dem Werte nach um 6½ Proz. und inbezug auf die Menge sogar um 23 Proz. gehoben.

1909	354,600 kg	im Wert von	Fr. 21,513,400
1908	287,300 „	„ „ „ „	„ 20,233,600
1907	355,100 „	„ „ „ „	„ 23,615,600

Gleich wie bei der Stoffausfuhr, weisen die Bezüge Englands einen bedeutenden Ausfall auf, während die Sendungen nach den Vereinigten Staaten ganz erheblich gestiegen sind und auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Canada grössere Umsätze verzeichnen.

Einfuhr.

Die Einfuhr ausländischer Seidenwaren in die Schweiz ist in langsamer, aber ständiger Zunahme begriffen.

Seidene und halbseidene Gewebe, am Stück:

1909	93,300 kg	im Wert von	Fr. 4,553,000
1908	78,000 „	„ „ „ „	„ 4,019,700
1907	83,800 „	„ „ „ „	„ 4,211,600

Die Mehreinfuhr beruht ausschliesslich auf dem erhöhten Umsatz mit Frankreich.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärpen ist, wiederum infolge Mehrbezuges aus Frankreich, dem ersten Semester 1908 gegenüber um 10 Prozent gestiegen und beläuft sich auf Fr. 249,500.

Seidene und halbseidene Bänder:

1909	38,100 kg	im Wert von	Fr. 1,455,800
1908	33,500 „	„ „ „ „	„ 1,406,900
1907	36,100 „	„ „ „ „	„ 1,442,700

Aus Frankreich sind etwas mehr Bänder eingeführt worden, während der Umsatz mit Deutschland gleich geblieben ist.

Der Verkehr in Näh- und Stickseiden weist keine grossen Veränderungen auf. Die Ausfuhr nach Deutschland hat nachgelassen und es hat sich dafür das Geschäft mit Oesterreich-Ungarn etwas mehr entwickelt. Die Ausfuhrzahlen lauten:

	1909	1908
Näh- und Stickseide, roh	Fr. 881,600	822,800
„ „ „ gefärbt	„ 169,400	213,800
„ „ „ für Detailverkauf	„ 660,300	639,300

Die Einfuhr roher Näh- und Stickseide (aus Deutschland) hat bedeutend zugenommen (Fr. 472,400 gegen 219,500 Franken), ebenso diejenige von gefärbten Nähseiden, die wiederum fast ausschliesslich aus Deutschland stammen (Fr. 54,700 gegen Fr. 19,000), dagegen haben die Bezüge von Nähseiden in Detailaufmachung etwas nachgelassen, indem sie von Fr. 100,000 auf Fr. 80,000 zurückgegangen sind.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende August.

	1909	1908
Seidene und halbseid. Stückware	Fr. 9,628,400	6,569,500
Bänder	„ 3,262,400	1,414,500
Seidenbeuteltuch	„ 811,500	728,200
Floretseide	„ 2,565,100	1,475,700
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 1,690,600	2,629,100
Baumwollgarn	„ 736,100	510,300
Strickwaren	„ 1,269,000	1,546,800
Stickereien	„ 45,357,600	34,225,800

Ausfuhr von Seidenstoffen nach Ostasien.

(Fortsetzung.) Der Verbrauch von Seidenstoffen europäischer Herkunft geht in den Philippinen beständig zurück. Die amerikanische Herrschaft hat wohl eine Erhöhung der Löhne und des Einkommens im allgemeinen bewirkt, gleichzeitig aber auch die Steuern verdoppelt und die Ansprüche im allgemeinen gesteigert und es scheint, dass für Luxusartikel weniger Geld zur Verfügung steht als früher. Die mercerisierten Baumwollstoffe verdrängen auch hier die Seidengewebe. Die Mode endlich spielt bei den Bewohnern des Landes eine gewisse Rolle und früher begehrte Artikel werden rasch unverkäuflich. Zurzeit werden halbseidene Satins, schwarze Taffete und Damassés und schwarze Voiles, letztere als Kopfputz für die Frauen, viel verkauft. Der Gross- und Detailhandel liegt in Händen von Chinesen, die, wie überall, von den Importfirmen lange Kredite beanspruchen. Die Seidenweberei wird als Hausindustrie betrieben. Die vermöglicheren Leute und die Europäerinnen und Amerikanerinnen tragen den sogen. „Jusi“, eine Art Taffetas, der aus geringer Tsatlée Grège verfertigt ist, oder die Pina, ein Gewebe aus der Ananasfaser. Im Jahre 1908 sollen Seidengewebe im Wert von zirka 2 Millionen Fr. eingeführt worden sein, davon entfällt mehr als die Hälfte auf Artikel japanischer und chinesischer Herkunft; aus Lyon kamen Seidenstoffe für zirka Fr. 400,000 und ebensoviel mögen die Vereinigten Staaten, Deutschland, die Schweiz und Italien zusammen eingeführt haben. Da nunmehr die amerikanischen Waren zollfrei in die Philippinen eingehen, die europäischen Seidengewebe aber die ausserordentlich hohen Eingangszölle entrichten müssen, so sind die Aussichten für die zürcherische Weberei die denkbar schlechtesten: die Philippinen, die früher unsere Artikel in ziemlich grossen Mengen aufnahmen, müssen als verloren betrachtet werden.

Schweizer Seidenstoffwebereien auf deutschem Gebiet.

Unter diesem Titel erschien kürzlich in der „Krefelder Zeitung" eine Einsendung, die sich in eigenartiger Weise mit den süddeutschen Seidenwebereien befasst, die in der Mehrzahl von Zürcherfirmen betrieben werden. Die von der zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft veröffentlichten Angaben über die Zahl der von Schweizerfabrikanten im Auslande aufgestellten Stühle werden aufgeführt und für Deutschland, seit Ende 1908 bis heute, wiederum einen Zuwachs von mehr als 300 Stühlen vorausgesetzt, eine Annahme, die jedenfalls übertrieben ist. „Angesichts solcher Ziffern nimmt es nicht wunder, wenn die Erzeugung von Seidenstoffen am Niederrhein zurückgehen muss", ruft der Einsender aus! „Wir wiesen schon früher darauf hin, dass nicht nur die Schweizer Löhne (soll heissen die süddeutschen Löhne) wesentlich billiger, sondern auch die ganze Lebenshaltung der Arbeiter einfacher ist; die Erstellungs- und Unterhaltungskosten der Gebäude, die Verwaltungsunkosten sind wesentlich niedriger als bei uns." Der Artikel läuft zum Schluss auf einen regelrechten Angriff auf den unbequemen Wettbewerb hinaus, den wir unverkürzt wiedergeben:

An der geschilderten Lage können wir nichts ändern. Wir müssen aber laut Protest einlegen gegen die schauderhaft niedrigen Preise, zu denen Schweizer Fabrikanten seit vorigem Herbst ihre Waren zum Teil verkauften. Es wurden viele Aufträge genommen, bei welchem das Wort Nutzen überhaupt gestrichen war. Wie die Fabrikanten, d. h. mit wieviel Verlust sie kalkulierten, entzieht sich unserer Berechnung. Jedenfalls ist es aber nicht im Interesse der ganzen Seidenindustrie, wenn Aufträge zu jedem Preis genommen werden, nur um „Stuhlfutter" zu haben. Die Produktion von Seidenstoffen ist für normale Jahre heute schon zu gross. Trotzdem stellen die Schweizer Fabrikanten noch fortwährend neue Stühle in Baden auf. Man täte wohl besser daran, hier einmal „Halt" zu machen, und dahin zu wirken, dass die bestehende Produktion nicht weit unter Preis an den Mann gebracht werden muss. Wir erinnern nur an die ungeheuren Massen glatten Taffets, welche seit vorigem Herbst auf den Markt drückten und in ganzseidener Ware schon zu 1,25 Mark der Meter ausgeboten wurden!

Diese unfeinen Auslassungen haben in einer der nächsten Nummer der „Krefelder Zeitung" selbst eine Entgegnung gefunden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass man nicht allein die Konkurrenz bekämpft, wenn Schutzzölle in steigender Höhe verlangt und durchgesetzt werden, der Pfeil pralle manchmal zurück. Die Schweizer Fabrikanten hätten sich der veränderten Lage angepasst, genau wie die deutschen Unternehmer, die in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Russland, Italien u. s. f. Fabriken errichten. Die Schweizer Unternehmungen an der Grenze rentieren sich trotz scheinbarer Unterbietungen, sonst würden keine neuen Kapitalien in Betriebserweiterungen gesteckt. Die Lohnfrage allein gibt nicht des Rätsels Lösung, denn (wie an Hand der Krefelder Produktions-Statistik nachgewiesen wird) würden in Süddeutschland sogar durchschnittlich 15 % niedrigere Löhne bezahlt, so würde sich das Fabrikat damit nur um 2 % billiger gestalten. Die Ursache des Rückgangs der Krefelder Weberei (ein solcher ist zwar an der Statistik keineswegs ersichtlich) liege hauptsächlich in der Organisation, auch werde für die Ausbildung der Angestellten und Arbeiter zu wenig getan, die Webschule sollte besser besucht werden.

In der Entgegnung wird mit Recht betont, dass die Erhöhung der deutschen Zölle auf Seidengewebe die unmittelbare Veranlassung für die Gründung von Zürcher Filialen jenseits der Grenze abgegeben hat. Wir glauben nicht, dass die Vermehrung der Stuhlzahl dem normalen Verbrauch vorausgeeilt sei, doch verfügt Deutschland heute über eine so grosse Zahl von Seidenstoffstühlen — es kommen nicht nur Süddeutschland und Krefeld, sondern auch andere Fabrikationszentren in Frage — dass es in Zeiten ungünstigen Geschäftsganges, wie wir solche jetzt erleben, notgedrungen zu einem scharfen Konkurrenzkampf kommen muss: der Inhaber einer mechanischen Seidenweberei wird auch bei kleinstem Verdienst seine Stühle zu beschäftigen suchen, er fährt dabei weniger schlecht, als wenn die Fabrik stillsteht.

Die Vorwürfe, die in der „Krefelder Zeitung" gegen die Schweizer Fabrikanten erhoben werden, dürfen diese ruhig ablehnen; sie wissen, dass die deutschen Seidenstoffabrikanten unter den gleichen Verhältnissen ebenso handeln und handeln müssen. Es ist gewiss traurig, dass die Seidenweberei nicht nur in Deutschland, sondern überall, Frankreich nicht ausgenommen, mehr oder weniger ungünstige Geschäftsergebnisse aufweist; die Ursachen sind aber anderswo zu suchen, als in der Vermehrung der mechanischen Stühle, die mit Rücksicht auf Bevölkerungszunahme und die Steigerung der Kaufkraft, nicht als übertrieben bezeichnet werden kann.

Sozialpolitisches.

Die I. schweiz. Heimarbeit-Ausstellung 1909.

Von F. K.

(Fortsetzung.)

Nach diesen allgemeinen Angaben treten wir auf die Ausstellung selbst in ihren verschiedenen Abteilungen ein. Die grossen Hallen und Säle des Hirschengrabenschulhauses eigneten sich für diese Ausstellungszwecke sehr gut. Der Eingang führte durch die Arbeitshalle, in der im ersten Raum ein Posamenter aus dem Kt. Baselland auf seinem Stuhl Atlasbänder in Grègenkette und Baumwolleintrag wob. Anschliessend wurden in kleineren und ärmlich ausgestatteten Räumen die verschiedenen Hantierungen in den andern Zweigen unserer Hausindustrien zur Darstellung gebracht, so die Strohflechterei, die Konfektionsarbeit, die Bürstenmacherei, die Zigarrenfabrikation, die Holzschnitzerei und zuletzt die Hausleinenweberei, Bilder, die in ihrer Art das kümmerliche Dasein dieser Hausarbeiter wirksam genug illustrierten. Anschliessend folgte ein Saal, in welchem eine vollständige Sammlung von Heimarbeit-Literatur auflag, auch war eine Verkaufsstelle hiefür da. Die Wände waren mit statistischen Tabellen und Karten über Gebiete, Ausdehnung etc. der verschiedenen Hausindustrien bedeckt. In Augenhöhe reihten sich photogra-

phische Aufnahmen aneinander, die meistens das Elend und die Verkümmerung der Hausarbeiter zur Anschauung brachten. Derart wurden viele Besucher der Ausstellung wirksam genug vorbereitet, um nachher in den Räumen mit den eigentlichen ausgestellten Arbeiten bei Einsichtnahme der auf den Etiquetten jeweils verzeichneten äusserst geringen Stundenlöhne ihre Entrüstung über die Hartherzigkeit und Gewinnsucht der Arbeitgeber in mehr oder weniger derben Verwünschungen zum Ausdruck zu bringen.

In keinem Raum mag dieses wohl mehr der Fall gewesen sein, als in der Abteilung der Seidenstoffweberei, wo der Durchschnittsstundenlohn von 8,4 Rp. als der niedrigste aller auf textilem Gebiet bezahlten Löhne figurierte. Es hat sich nun allerdings herausgestellt, dass wie in verschiedenen andern Abteilungen noch mehr auf dem Gebiet der Seidenindustrie die von den Veranstaltern der Ausstellung berechneten Löhne der Wirklichkeit nicht entsprechen. Massgebend sind die von unparteiischem Standpunkt aus gemachten seinerzeitigen Angaben des Fabrikinspektors Dr. Fridolin Schuler, ferner von Frl. Dr. van Anrovy. Seither ist nun der Bericht der Experten über die Seidenstoffweberei an der Heimarbeitausstellung erschienen. Die Experten, Nationalrat J. Abegg und Kantonsrat J. R. Hofstetter geben folgenden Bericht ab:

Tit. Schweiz. Heimarbeit-Ausstellung Zürich!

Ihrem Auftrage vom 5. Juni 1909 nachkommend, erstatten wir Ihnen nachstehenden Bericht über unsere Beobachtungen in der uns zur Beurteilung zugewiesenen Abteilung: Seidenstoffweberei. Vor allem müssen wir den Veranstaltern und Mitarbeitern der Ausstellung die grosse Arbeit, die gewiss mit vielen Hindernissen verbunden war, anerkennend verdanken. Es wird durch diese Ausstellung manchem Käufer der fertigen Produkte dargelegt, was für Arbeit und welch bescheidene Belöhnung hinter den in luxuriösen Magazinen ausgestellten Erzeugnissen der Seidenindustrie verborgen ist. Die Seidenstoffhandweberei kam in der Schweiz in grossen Aufschwung nach Beendigung des letzten deutsch-französischen Krieges. Die Zahl der Webstühle stieg in den siebziger Jahren auf etwa 27,000 nebst etwa 2500 Handwindmaschinen, bis 1881 sogar auf etwa 30,000, sank dann bis 1885 wieder auf etwa 20,000, blieb etwa 15 Jahre ohne wesentliche Aenderungen, daraufhin wieder rasches Abnehmen, 1904 noch 13,000, 1906: 11,400 und 1908 sogar nur noch etwa 4800 Webstühle. Die laut gewordene Auffassung, durch die reduzierten Löhne bei der Heimarbeit werde der mechanischen Produktion Konkurrenz gemacht, ist bei der Seidenindustrie nicht zutreffend. Beweis: Obige Zahlen. Durch den Krieg von 1870/71 wurde die Seidenindustrie in Frankreich, wo sie vorherrschend eingebürgert war, empfindlich gestört. Die Nachfrage nach Stoffen, namentlich in „Noir" stieg, und dieses machten sich die Zürcher Fabrikanten zu Nutze. Durch Erhöhung der Löhne, intensiven Geschäftsbetrieb, namentlich durch die Einrichtung von sogenannten Fergereien und Anschaffung von guten Handstühlen wurde die Seidenweberei in Gegenden eingeführt, in denen sie bis anhin fremd war. Rasch mehrten sich die Arbeitskräfte und es konnte der französischen Industrie in verschiedenen Artikeln mit Erfolg Konkurrenz gemacht werden. Ein schwerer Schlag erfolgte durch die veränderte Zollpolitik Frankreichs im Jahre 1892. Die freie Einfuhr der Seidenstoffe wurde aufgehoben, und letztere mit einem bedeutenden Eingangszoll belegt, wodurch die Einfuhr unserer Fabrikate nach Frankreich sehr grosse Einbusse erlitt. Inzwischen war auch die Entwicklung der mechanischen Weberei spürbar geworden. Die 1892 notwendig gewordenen Einschränkungen bei der Handweberei führten der mechanischen Weberei fortwährend genügend neue Arbeitskräfte zu. Ungünstig wirkte in den neunziger Jahren auch der Wechsel in der Mode und die Konkurrenz der vervollkommneten Leinen- und Baumwollgewebe. Die Reduktion der Handstühle wäre noch rascher vor sich gegangen, wenn nicht die Ausdehnung der Cachenez-Fabrikation vermehrte Arbeit geboten hätte. Immer mehr machte die Konkurrenz der mechanischen Webereien ihren Einfluss geltend; wer irgend von Hause weg konnte, suchte und fand Arbeit in den mechanischen Webereien, deren Webstuhlzahl in der Schweiz allmählich auf etwa 16,000 gestiegen war. Nebenbei konnten noch eine grosse Zahl von Hilfsarbeitern mit Winden, Zettlen, Andrehen, Spuhlen und Stückputzen beschäftigt werden. (Die Produktion eines mechanischen Stuhles ist das drei- bis dreieinhalbfache eines Handstuhles.) Fortwährendes Sinken der Löhne für die Handarbeit war unausweichlich, und heute kann konstatiert werden, dass durchschnittlich per Meter nur noch so viel Lohn bezahlt wird, wie in den Jahren 1875 bis 1892 für die Elle (60 Zentimeter), und für das Winden per Kilogramm so viel wie in den genannten Jahren per Pfund. Im Vergleich zu den veränderten Lebensverhältnissen ein grosser Unterschied. Nur ein schlagendes Beispiel, wie die mechanische Weberei auf die Löhne der Handarbeit drücken kann. 1880 gab sich eine Zürcher Grossfirma mit Einsatz bedeutender Summen grosse Mühe, die Samtweberei auf Handstühlen einzuführen. Dass es gelang, diese Stoffe den Krefelder Produkten ebenbürtig herzustellen, bewies die Ausstellung solcher Gewebe an der Landesausstellung 1883 in Zürich. Dem Arbeiter wurde per Meter 2 Fr. Lohn bezahlt und die Leute fanden dabei ein ordentliches Auskommen. Kaum hatte man einige hundert Stühle eingerichtet, gelang es der mechanischen Weberei, einen ähnlichen Samt herzustellen zu 40 Rp. Arbeitslohn per Meter. Damit war es mit der Samtweberei auf Handstühlen in der Schweiz wieder zu Ende. Seitdem eine Firma nach der andern die Handweberei eingehen lässt, kann gesagt werden: Der Handweberei widmet sich nur noch, wer durch Familienverhältnisse oder beschränkte Arbeitskraft (Alter oder Körpergebrechen) verhindert ist, sich der Fabrikarbeit zuzuwenden. Zum Lobe der Handarbeiter muss gesagt werden, dass die Qualität ihrer Arbeit trotz der verschiedenen ungünstigen Faktoren eine durchaus mustergiltige geblieben ist. Ungünstig wirkt für die Handweberei folgender sehr gewichtige Umstand. Durch die mechanische Weberei wird der Abnehmer der Stoffe immer mehr an kurze Lieferzeit gewöhnt.

Die Handweberei liefert aber aus naheliegenden Gründen immer langsamer. Man kommt mit den Ablieferungen meistens zu spät, z. B. ist die rechtzeitige Zusammenbringung der Muster für die Cachenez-Bestellungen, namentlich zur Sommerszeit, beinahe unmöglich geworden. Früher tröstete man sich noch damit, es werde immer gewisse Stoffe geben, die mechanisch nicht mit Vorteil hergestellt werden können und folglich der Handweberei

verbleiben. Nun ist es Tatsache, dass vermittelst der verbesserten Ratièren für Hoch und Niedergang und der modernen Wechselladen die schwierigsten Krawattendessins und komplizierten Cachenez-Bordüren mechanisch hergestellt werden können, folglich auch diese Hoffnung dahinschwindet.

Es wird die Handweberei in hergebrachter Form noch einige Zeit als bescheidener Nebenverdienst für eine beschränkte Zahl von Arbeitern fortbestehen, aber kaum mehr aufleben können. Es werden gegenwärtig Anstrengungen und Versuche gemacht, die Handweberei durch Einführung des elektrischen Antriebes neu zu alimentieren, wie solches in Basel und St. Etienne für die Bandweberei mit grossem Erfolg durchgeführt wurde; arbeiten doch in ersterer Gegend etwa 2000 und in letzterer etwa 7000 Handwebstühle mit elektrischem Antrieb, annähernd ein Drittel der Gesamtzahl. Heute ein abschliessendes Urteil über die Versuche mit dem Schweiter-Volksstuhl abzugeben, wäre verfrüht. Wünschen wir diesen Bestrebungen guten Erfolg! Die Verfasser dieses Berichtes machten 1870 bis vor wenigen Jahren die verschiedenen Entwicklungsstadien der Handweberei selbst durch, und wir können heute sagen: Die Handweberei war mehrere Jahrzehnte ein schöner Erwerbszweig für Familien, die an einfache Verhältnisse gewöhnt waren, ein willkommener Nebenverdienst für Bauers- und Handwerkersfrauen. Tausenden von Familien war es durch diesen Erwerb möglich, sich wohnlich einzurichten und ein geordnetes glückliches Familienleben zu führen. Zu den gemachten Erhebungen haben wir folgendes zu bemerken: a) Bei der Festsetzung der Arbeitsstunden muss berücksichtigt werden, dass die Handweberei beinahe ausschliesslich Nebenverdienst ist. Es muss einer Hausfrau, die kochen, flicken, Kinder hüten, gelegentlich dem Vieh und der Feldarbeit nachsehen soll, schwer fallen, in richtiger Art zu sagen, so und so viel Stunden sind auf die Heimarbeit verwendet worden. b) Eine grössere Zahl von Handwebern kann, infolge von Alter oder Körpergebrechen, nicht als mittlere Arbeitskraft taxiert werden. c) In der Berechnung der Barauslagen des Arbeiters sind sehr ungleiche Angaben gemacht worden. d) In auffallender Art variieren die Stundenzahlen und Stundenlöhne bei gleichartigen Geweben. e) In der ganzen Ausstellung ist kein einziges Muster von einem Lyonerstuhl zu finden, während diese Art von Stühlen in den Bezirken Uster, Horgen, Meilen, Affoltern und Hinwil stark vertreten ist, und von den zuverlässigsten Arbeitern bedient wird. Bei diesen Stühlen kann der Verdienst per Stunde ohne Bedenken auf 20—25 Rp. angesetzt werden.

Aus den angeführten Gründen, namentlich mit Rücksicht auf das unter e) gesagte, kommen wir zum Schlusse: Der bei der Seidenstoffhandweberei vom Komitee ausgerechnete Durchschnittsstundenlohn von 8,4 Rp. entspricht nicht den wirklichen Verhältnissen. Die im „Führer durch die schweizer. Heimarbeitausstellung", Seite 29, angeführten Durchschnittsstundenlöhne von 12,4 resp. 11,3 Rp. werden der Wirklichkeit näher stehen.

J. R. Hofstetter, J. J. Abegg.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenarbeiter-Verbände. Mit dem Besuch der Heimarbeitausstellung am letzten Sonntag in Basel verbanden die Vertreter der deutschen und der schweizerischen Seidenarbeiterverbände eine Konferenz der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Man einigte sich dahin, eine vorberatende Kommission einzusetzen mit dem Auftrage, alle Vorstände darüber zu informieren, dass demnächst ein Delegiertentag der in Betracht kommenden Verbände einzuberufen sei zur Aufstellung eines Lohntarifes für Fabrik- und Heimarbeit, um eine Einheitlichkeit der Lohnsätze beider Arbeitskategorien herbeizuführen. Dieser Vertretertag soll in tunlichster Bälde zusammentreten.

Die Tagelöhne der Lyoner Seidenweber.

Der englische Konsul in Lyon, Vicars, hat seinen Jahresbericht über den Handel und die Industrie Lyons veröffentlicht, dem wir folgende charakteristische Angaben über die Verhältnisse der Seidenindustrie entnehmen:

Die höchsten Löhne unter allen Lyoner Seidenwebern beziehen die Tüllweber. Charakteristisch dabei ist, dass gerade der Tüllweber weniger geschickt und erfahren zu sein braucht, als seine Kollegen in andern Zweigen, die niedrige Löhne erhalten. Ein Tüllweber erlernt seine Arbeit in einem Jahr, während dagegen ein „Canut"-Weber lebenslänglich an seinem Metier lernen kann. Der Tüllarbeiter verdient 8—10 Fr. am Tage, der zehn Stunden lang ist. Die Erklärung liegt darin, dass in der Tüllherstellung mit besseren, vollkommeneren Maschinen gearbeitet wird, die eine hohe Herstellungsmenge ermöglichen. An sich hat auch die Tüllindustrie Vorzüge gegenüber den andern Zweigen; sie ist besser organisiert, so dass, falls nicht genug Arbeitshände zur Verfügung stehen, um die Maschinen zehn Stunden lang in Gang zu halten, die Zahl der Arbeitsstunden ohne Nachteil beschränkt werden kann.

Die am schlechtesten bezahlten Arbeiter sind die Weber, die Brokat, Samt usw. verfertigen, welche Stoffe gewöhnlich zum Polstern gebraucht werden. Die Lage dieser Leute sticht um so mehr gegen die Tüllweber ab, als hier die Arbeit unbedingt hervorragende Fachkenntnisse und Fertigkeit erfordert. Ausserdem ist der Arbeitstag der Polster-Stoffweber viel länger als der der Tüllweber. Während diese in der Fabrik unter Kontrolle nach festgesetzten Stunden arbeiten, leistet der „Canut" zu Hause Stückarbeit, wobei es nicht unter 16 oder 17 Stunden abgeht. Der karge Lohn für diese gelernten erstklassigen Weber beträgt 4,25 Fr.

Im weiteren sind die Arbeitsverhältnisse der sogen. „Manufakturisten" bemerkenswert. Die Manufakturisten besitzen keine Arbeitsräume und infolgedessen müssen die Arbeiter alles zu Hause verrichten. Vornehmlich Frauen und Kinder werden in diesem Zweige der Seidenindustrie beschäftigt, die ersteren erhalten am Tag 2—2,25 Fr., die letzteren 1,75 – 2 Fr.

Die Verhältnisse in den Besatzwebereien sind ähnlich denen der Brokat- und Samtwebereien. Die Löhne sind niedrig, sie beziffern sich auf 4 Fr. am Tag für den Mann und auf 2,25 Fr. für die Frau. Dabei werden von den Arbeitern gründliche Fachkenntnisse verlangt. Auch hier herrscht die Heimarbeit vor.

Der Konsul hat auch über die Arbeiterwohnungen

Untersuchungen angestellt. Es heisst in dem Bericht: Die „Canuts“ oder die artistischen Weber wohnen in Croix Rousse zwischen der Rhone und der Saône. Die Häuser sind schlecht gebaut und die Wohnungen genügen durchaus nicht den modernen Anforderungen in betreff des Lichtes und der Luft. Eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern kostet 20—30 Fr. Miete monatlich. Die Tüllarbeiter sind in Les Charpennes zu finden, wo sie teure Miete zu zahlen haben. Die Miete beträgt 30—35 Fr. monatlich, aber die Wohnungen in den ungeheuren Häuserblocks müssen als völlig befriedigend bezeichnet werden. Die Räume haben genügend Licht und Luft und man trifft sogar elektrische Beleuchtung an. Auch noch in dem Viertel St. Jean wohnen Seidenweber. Dies ist der ungesundeste Teil Lyons. Die Mieten betragen hier für zwei- bis dreizimmerige Wohnungen 20—25 Fr. im Monat.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Mech. Seidenstoffweberei Winterthur. Der Verwaltungsrat beantragt der am 9. Oktober d. J. abzuhaltenden Generalversammlung der Aktionäre eine Dividende von 10 Prozent auszuzahlen (1907/08: 7 Prozent).

Italien. Tessiture Seriche Bernasconi, Cernobbio. Für das Geschäftsjahr 1908/09 wird auf das Aktienkapital von 6,450,000 L. eine Dividende von 4 Prozent ausgerichtet, gegen 0 Prozent im Vorjahr.

Industrielle Nachrichten

Die Krisis in der englischen Baumwoll-Industrie. Der „Frankfurter Ztg.“ wird geschrieben: „Die kürzlich zwischen den Baumwollspinnereibesitzern und Arbeitern in Manchester stattgehabte Besprechung über Massnahmen zur Verhinderung weiterer Spinnereineuanlagen bestätigt neuerdings, dass die englische Baumwollspinnerei sich fortgesetzt weiter in der misslichsten Lage befindet, trotz der bedeutenden Betriebseinschränkungen, die nun schon seit zwei Monaten durchgeführt werden. Es zeigt sich damit, dass die Prophezeiungen derer in Erfüllung gegangen sind, die der englischen Spinnerei angesichts der ungeheuren Vergrösserungen während der Jahre 1904 bis 1908 eine unvermeidliche längere Krisis voraussagten. Auch den fernerstehenden Kreisen musste es einleuchten, dass bei einer Vergrösserung der Baumwollspindelzahl von 44 auf 54 Millionen in einem so kurzen Zeitraum eine starke Ueberproduktion eintreten musste, sobald die allgemeine Wirtschaftslage sich wieder abschwächte. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, dass das Deutsche Reich gegenwärtig überhaupt nur 10 Millionen Spindeln besitzt, um sich ein Bild davon zu machen, was jene Spindelvermehrung Englands für die Garnproduktion zu bedeuten hat. Es mag immer noch zu verstehen sein, dass Neuanlagen und Vergrösserungen in der Zeit der Hochkonjunktur beschlossen und ausgeführt sind, da in dieser Zeit tatsächlich der hohe Gewinn der Spinnereigesellschaften — man rechnete für 1906 eine Durchschnittsdividende von $9^2/_3$ Prozent und für 1908 eine solche von 16 Prozent heraus — dazu starken Anreiz bot. Unverständlich aber bleibt es, wie unter der drükkenden Lage, die sich nun schon länger als ein Jahr empfindlich fühlbar macht, man weiter mit Neugründungen und Betriebsausdehnungen fortfahren konnte. Im Jahre 1908, das für die englische Baumwollspinnerei schon unverkennbar den Stempel eines starken Rückganges trug, sind in England noch sieben neue grosse Baumwollspinnereien gegründet worden, gar nicht zu sprechen von den vielen Erweiterungen bestehender Anlagen. Dass aber noch nach dem 1. März 1909, also in einem Zeitpunkte des allgemeinen wirtschaftlichen Tiefstandes, nicht weniger als 1,467,388 Baumwollspindeln in der Aufstellung begriffen waren, wie dies im offiziellen Bericht des internationalen Baumwollspinnerverbandes ausdrücklich vermerkt wird, zeigt, in welcher planlosen Weise man in England bis in die neueste Zeit hinein die Vergrösserung der Baumwollspinnerei betrieben. Von um so grösserem Interesse ist, dass, um diesem Vorgehen zu begegnen, sich jetzt Spinnereibesitzer und Arbeiter die Hand zur Herbeiführung wirksamer Gegenmassregeln reichen.“

Düsseldorf. Am 20. September findet hier eine neue Konferenz der beteiligten Fabrikanten- und Abnehmergruppen statt, um die bereits in einer Sitzung im Mai d. J. behandelte Frage der Seidenerschwerung von neuem einer Erörterung zu unterziehen. An den Verhandlungen werden ausser den Färber- und Fabrikantengruppen die Vereinigung der Seidengrosshändler, sowie der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche beteiligt sein. Voraussichtlich dürfte auch das königliche Materialprüfungsamt an den Arbeiten der Konferenz teilnehmen.

Die Welt-Seidenproduktion. (T.-I). Das Syndikat der französischen Seidenhändler gibt folgende Zahlen über die Welt-Seidenproduktion im Vorjahre. Sie betrug insgesamt 24,080,000 Kg., die sich wie folgt verteilen: Frankreich, Italien, Spanien und Oesterreich-Ungarn brachten zusammen 5,551,000 Kg. Seide hervor. Die Levante und Zentral-Asien 2,693,000 Kg. In Japan allein wurden 7,570,000 Kg., in China 8,016,000 Kg. Seide erzeugt, während auf Indien 250,000 Kg. entfallen. Nach derselben Quelle betrug in den Jahren 1903—1907 die durchschnittliche Welt-Seidenproduktion nur 20,038,000 Kg. Die vorjährige Welt-Seidenernte war um rund 2 Mill. Kg. grösser als die des Jahres 1907 und sie übersteigt die des Jahres 1906 um 3,167,000 Kg.

Mercerisation. Durch Mercerisation erhält die Baumwollfaser Glanz, grössere Festigkeit und erhöhte Aufnahmefähigkeit für Farbstoffe und Beizen.

Obschon alle Sorten Baumwolle mercerisiert werden können, geben langstapelige ägyptische Qualitäten die besten Resultate hinsichtlich des Effektes.

Derselbe ist weiter abhängig von der Konzentration der Natronlauge und von der Temperatur, bei welcher diese auf die Baumwolle einwirkt, während die Dauer der Einwirkung wenig Einfluss auf das Endresultat der Mercerisation ausübt.

In der Praxis arbeitet man gewöhnlich mit Laugen von 30 bis 35° Bé. Laugen von 10° Bé. ergeben keine, 15gradige Lauge eine teilweise Mercerisation, und eine Konzentration von über 35° Bé. erhöht den Effekt nicht.

Je niedriger die Temperatur der Lauge ist, desto besser fällt der Mercerisationseffekt aus. Bei konzentrierten Laugen ist der Einfluss der Temperatur nicht so bedeutend, als bei verdünnten.

Man benutzt die Eigenschaft der Lauge, der Ware grösseren Widerstand gegen Zerreissen zu geben, in der Stückfärberei bei dünnen, sonst schwer zu behandelnden Geweben, indem man mit 15 bis 25grädiger Lauge mercerisiert, womit gleichzeitig die Aufnahmefähigkeit für Farbstoffe erhöht wird.

Sowohl beim Mercerisieren von Garn wie von Stückwaren können zwei Wege eingeschlagen werden: entweder wird die Baumwolle in ungestrecktem oder ungespanntem Zustande der künstlich kalt gehaltenen konzentrierten Lauge ausgesetzt und hinterher gestreckt, oder aber die Mercerisation wird von Anfang an in gestrecktem Zustande vorgenommen.

Die Mercerisation von Baumwollgeweben wird in folgender Weise ausgeführt: Das Gewebe passiert breit eine mit schweren gusseisernen Walzen versehene Klotzmaschine, die mit konzentrierter, abgekühlter Lauge beschickt ist, wobei die Ware stark ausgequetscht wird. Dann wird aufgerollt, einige Zeit liegen gelassen und auf einem Spannrahmen gestreckt.

Während des Streckens wird das Gewebe mit heissem Wasser gespült und kommt dann in eine Kufe, wo es gesäuert und wieder gewaschen wird. Das Laugenwaschwasser wird so lange benutzt, bis es 3 bis 5° Bé. spindelt, und kann dann nach dem Klären für andere Zwecke, z. B. in der Bleicherei zum Entschlichten oder als Bäuchflüssigkeit gebraucht werden. In neuerer Zeit werden besondere maschinelle Einrichtungen benutzt, um die Mercerisierlauge in konzentrierter Form wieder zu gewinnen.

Rohe Ware wird selten mercerisiert, weil die Schlichte eine gleichmässige Imprägnierung durch die Mercerisationslauge verhindert. Man verwendet daher entschlichtete oder abgekochte Ware. Das Chloren wird gewöhnlich nach dem Mercerisieren ausgeführt.

Nach Angaben der Farbwerke Höchst a. M. von Meister, Lucius und Brüning.

MODE- & MARKTBERICHTE

Seidenwaren.

Der „N. Z. Z." geht aus Krefeld folgender Bericht zu: Die Lage des Seidenmarktes und insbesondere die Beschäftigungsverhältnisse an unserem Platze und in der Umgegend haben seit dem letzten Bericht eine erhebliche Aenderung nicht erfahren. Indessen ist es nach Ueberwindung des Monats-Ultimo im Kleingeschäft allgemein wieder lebhafter geworden, wozu die gleichzeitige Kühle der Jahreszeit offenbar nicht wenig beitrug. In einem Teil der Fabrik ruft die Modengunst für Moirés einiges Leben hervor, wobei allerdings die Knappheit der von dem Artikel vorhandenen Vorräte einstweilen auch eine Rolle spielt. Der Warenhandel verrät sonst noch geringe Lust, sich auf einen grossen Verbrauch darin einzurichten und bewahrt überhaupt in bezug auf Vorbereitungen für die kommende Saison noch grosse Vorsicht — um nicht zu sagen Gleichgiltigkeit. Man hat sich in Gross- wie auch in Kleinhändlerkreisen so vollständig daran gewöhnt, im Bedarfsfalle Seidenwaren genügend vorrätig zu finden, dass die Vorstellung, es könne auch einmal anders kommen, heute kaum irgendwo Platz greift.

Was den Verbrauch bzw. die Tätigkeit in den einzelnen Geschäftszweigen anbelangt, so hat der erste Abschnitt der Verkaufszeit in den Konfektionsgewerben zwar noch keine Unternehmungslust für die Zukunft ausgelöst, doch wird dort die künstliche Zurückhaltung nicht mehr so systematisch betrieben wie vorher: ein Beweis dafür, dass der wirkliche Bedarf endlich sich geltend macht und den Pessimismus beiseite schiebt. Die Nachfrage nach Mäntelfutterstoffen weist eine erhebliche Zunahme auf, und zwar in allen Preislagen, von den billigsten im Stück gefärbten Arten bis zu den ausgefallensten Sachen für feine Abendmäntel. Für den Verbrauch in niedrigen und mittleren Preislagen sind glatte Artikel ausschliesslich gefragt, halbseidene in Atlas in Köperbindungen; reinseidene in Taffet, Messaline und Merveilleux. Für bessere und feine Stücke werden dagegen mit Vorliebe gemusterte Arten: aparte Neuheiten in Streifen und auch wirkliche Façonnés gekauft. Zu Mäntelbesatz und zum Teil auch für ganze Mäntel steht Moiré an erster Stelle. In der Blousenkonfektion ist gleichfalls ein lebhafteres Geschäft für Seidenwaren festzustellen. Auch hier übt Moiré als Neuheit einen gewissen anregenden Einfluss aus, speziell in Form von Taffet glacé moiré.

Technische Mitteilungen

Rutenartiger Teppich, hergestellt ohne Ruten.

Von Georg Pieck in Berlin.

D. Gm. 378,097.

Die Herstellung von Teppichen zerfällt heute in der Hauptsache in drei verschiedene Fabrikationsarten: A) die hand- oder maschinengeknüpfte Ware, B) die mittels Ruten gewebte Plüschware, C) die mittels Chenille oder Vorarbeit fabrizierte Ware. A) ist die seit vielen hundert Jahren bestehende eingeknotete Ware, die wir in allen Orient- und echten Perser-, auch in allen Smyrna-Teppichen finden. Diese Herstellung muss als die solideste, allerdings dabei auch als die teuerste angesehen werden. B) enthält die heute bekannten Qualitäten wie Velour, Tourney, Brüssels, Tapestry usw. Diese Kategorie entstand sicherlich dadurch, dass man die teure und zeitraubende Herstellung der hand- oder maschinengeknüpften Ware verbilligen wollte und es gelang in der Tat, eine gute und ganz solide sowie ziemlich preiswerte Copie handgeknüpfter Floorteppiche zu erzielen. C) umfasst alle mit sogenannter Vorarbeit-Chenille hergestellten Teppiche. Diese Fabrikation ist, trotz der doppelten Arbeitsweise, die billigste. Naturgemäss ist dieselbe, mit wenigen Ausnahmen, auch die unsolideste.

Es machte sich in den letzten Jahren ein besonderer Bedarf nach Plüsch- bezw. Ruten-Teppichen bemerkbar. Vielleicht würde der Plüsch-Teppich den Chenille-Teppich verdrängt haben, wenn nicht immer der billigere Herstellungspreis des letzteren belebend auf die Kundschaft ge-

wirkt hätte. Die obige Erfindung bezweckt nun, einem aus Chenille hergestellten Teppich durchaus den Charakter der Ruten- oder Plüschware zu geben, so dass der Laie unter dem Eindruck steht, ein plüschartiges Gewebe vor sich zu haben. Hierdurch wird der Teppich leicht verkäuflich, denn er entspricht den Wünschen des kaufenden Publikums und entspricht, infolge seiner Herstellungsart, der Preislage, die verlangt wird. Die besonders in der Herstellung dieser Teppiche angewendete Anordnung des Floores besteht darin, dass derselbe zwangsweise in eine besondere Lage gebracht wird, so dass die einzelnen Floorfäden genau wie bei Poil- oder Plüschware bürstenartig übereinander liegen und genau wie beim Plüsch scharf markierte treppenartige Ruten-Reihen geben.

Der Arbeiter als Mitteilhaber im Geschäft.

So oft es Differenzen zwischen Arbeitgebern und grossen Massen der Arbeiterschaft gibt, treten die Soziologen auf den Plan, ausgerüstet mit Vorschlägen und Ideen, durch deren Verwirklichung den Streitigkeiten in aller Zukunft ein Ende gemacht werden könnte. Denn Generalaussperrung und Generalstreik sind ja nur die Ultima ratio, eine zweischneidige Waffe, die manchen schon arg verletzt haben, der sie zu rasch ergriffen. Eben jetzt tobt in Schweden ein verzweifelter Kampf zwischen einer festen, zum Aeussersten entschlossenen Phalanx von Fabrikanten und Unternehmern einerseits und Hunderttausenden von Arbeitern anderseits — jeder Freund der öffentlichen Ordnung und der Wohlfahrt des Menschengeschlechtes muss aufrichtig wünschen, dass es gelingen möge, den richtigen Weg zwischen den Gegensätzen zu finden. Einstweilen ist das Mittel aber noch nicht gefunden und die soziologische Weisheit über Experimente noch nicht hinausgekommen.

Ein solches Experiment wird eben jetzt aus England gemeldet, wie wir der in Wien erscheinenden „Baumwollindustrie“ entnehmen. Es besteht in der Beteiligung der Arbeiterschaft an dem Unternehmen, bei dem sie beschäftigt ist. Die Sache ist nicht ganz neu, neu ist nur der Umfang, in dem sie diesmal versucht worden ist. Nach dem letzten grossen Ausstand der Schiffsbauer in England hatte der Chef der grossen Schiffsbaufirma Furness, Whity & Comp. in West Hartlepool, Sir Christopher Furness, gedroht, dass er seine Werke eingehen lassen wolle, weil er der ewigen Streitigkeiten mit den Arbeitern müde war; er entschloss sich aber, noch einen letzten Versuch zu machen, einen regelmässigen, nicht durch Ausstände unterbrochenen Betrieb einzuführen, und verfiel auf die Idee der „Copartnership“, d. h. der Mitbeteiligung der Arbeiter am Gewinn der Firma. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde das Thema lange hin und her beraten und zuletzt eine Probezeit festgesetzt, während welcher man versuchen wollte, ob das Experiment sich in die Wirklichkeit übersetzen lasse. Die Zeit hat nun, wie behauptet wird, gelehrt, dass man auf diese Weise Erfolge erzielen und ein gutes Verhältnis zwischen Brotherr und Arbeiter erreichen kann. Vor zwei Wochen ist das erste Schiff, das unter dem neuen System erbaut wurde, vom Stapel gelassen worden; es ist der erste von drei Dampfern zu je 7000 t Wasserverdrängung, die die Schiffahrtsgesellschaft Elder, Dempster & Co. in Liverpool der Firma Furness, Whity & Co. in Auftrag gegeben hatte.

Es war vorher den Arbeitern freigestellt worden, sich für die Einführung dieses neuen Systems zu entscheiden; später aber sollte es alle Arbeiter, vom Betriebsleiter bis herab zum Laufburschen, umfassen. Der Anteil des einzelnen wurde durch Lohnabzüge eingezogen, und Sir Christopher Furness übernahm persönlich die Garantie, dass auf alle Fälle diese Aktien der Arbeiter mit 4% verzinst würden, ehe zur Verteilung einer Dividende an die Inhaber der Stammaktien geschritten würde. Ferner sind die Arbeiter zu einem weiteren Gewinnanteil berechtigt, sobald die Dividende der Inhaber von Stammaktien 5% erreicht hat. Infolge dieses Abkommens hat sich innerhalb der Arbeiterschaft nicht nur ein grösseres Verantwortlichkeitsgefühl entwickelt, auch das eigene Interesse, das sie jetzt an der Erzielung möglichst grosser Gewinnüberschüsse haben, ist ein Antrieb für ihren Fleiss. Einen besonders wohltätigen Einfluss aber soll das System auf das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgeübt haben. Hatten die ewigen Lohndifferenzen zwischen diesen beiden und die daraus resultierenden Ausstände und Aussperrungen Sir Christopher Furness auf den Gedanken gebracht, das persönliche Wohlergehen des Arbeiters mit dem Gedeihen des Unternehmens zu identifizieren und so die Reibflächen, wenn nicht ganz aus der Welt zu schaffen, doch auf das kleinste Mass zu reduzieren, so ist unter den jetzigen Arbeitsbedingungen eine wesentliche Besserung zwischen beiden Teilen eingetreten. Sir Christopher Furness wollte sich vor plötzlichen Arbeitseinstellungen, die seinem Betriebe schon empfindlichen Schaden zugefügt hatten, schützen und deshalb hatte er auch in dieses neue Abkommen mit seinen Arbeitern die Bestimmung aufnehmen lassen, dass jeder, der die Arbeit verweigert, seines Geschäftsanteils verlustig geht. Hat ein Arbeiter eine Beschwerde vorzubringen, die er nicht direkt mit der Gesellschaft erledigen kann, so kann er sie bei dem Arbeiterrat, der zu diesem Zwecke von Sir Christopher Furness ins Leben gerufen wurde und der sich sowohl aus Vertretern der Arbeitgeber wie aus allen Schichten der Arbeitnehmer zusammensetzt, vortragen. Diese Arbeiterkammer aber gleicht nicht nur persönliche Differenzen zwischen Arbeiter und Meister oder Gesellschaft aus, sie erörtert und schlichtet auch strittige Punkte, die sich in den Löhnen und Arbeitsbedingungen der verschiedenen Gewerbe, wie sie in einem so umfassenden Betriebe einer Schiffswerft vereinigt sind, ergeben.

Sir Christopher Furness hat sich wiederholt dahin ausgedrückt, dass er mit dem Erfolg seines Experiments zufrieden sei; der moralische Effekt, den das Gefühl der Teilhaberschaft bei den Arbeitnehmern hervorrufe, sei ein tiefgehender. Grössere Nüchternheit und eine angestrengte Sorgfalt in der Arbeit sei in

jeder Abteilung seines Betriebes seit Einführung derselben wahrnehmbar. Jeder Arbeiter sei bestrebt, sein Bestes zu leisten und habe das Gefühl der Verantwortlichkeit für die Erfüllung seiner Pflicht. Dass man dem Experiment Sir Christopher Furness auch von aussen lebhafte Sympathie entgegenbringt, bekundete bei dem Stapellauf des Schiffes der Präsident des Aufsichtsrates der Elster Dempster-Linie, Sir Alfred Jones, der bei einem nachfolgenden Bankett sich dahin äusserte, dass er dem Gedanken, der in dem System der Teilhaberschaft der Arbeiter zum Ausdruck komme, seine Bewunderung zollen müsse.

So weit die Mitteilungen des englischen Schiffbauers über seine Aktion und die damit erzielten Erfolge; das günstige Resultat wird zu nicht geringem Teile auf die Qualität der englischen Arbeiterschaft, die eine der höchststehenden und intelligentesten der Welt ist, zurückzuführen sein. Deshalb mag es wohl am Platze sein, darüber nachzudenken, ob es gestattet ist, aus dem vorliegenden Falle Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Tiefgehende Wandlungen nicht zuletzt in den Kreisen der Arbeiterschaft, müssten wohl eintreten, ehe es möglich sein könnte, dass Sir Christopher Furness viele glückliche Nachahmer findet.

Rechtsprechung.

Entscheid des zürcherischen Handelsgerichtes und des Bundesgerichtes über § 28 (Berechnung der Lieferfrist, Fix- oder Mahngeschäft) der Zürcher Platzusancen für den Handel in roher Seide und über deren rechtliche Bedeutung.

Mit Schreiben vom 9. August 1907 bestätigte die Seidenstoffweberei X. in Zürich der Firma C. & Cie. in Mailand auf Grund der Zürcher Platzusancen einen Abschluss über

za. 500 kg 18/20 ds á Fr. 73.75
„ 500 kg 20/22 ds à Fr. 73.—

total also ca. 1000 kg italienischer Organzin „Asso“ extra wie gehabt, Lieferung von jedem Titre

je 2 Ballen verteilt auf 1. und 2. Hälfte Oktober
je 2 „ „ „ 1. „ 2. „ November
je 1 „ bis 15. Dezember.

Der letzte Ballen wurde zuhanden der Käuferin am 17. Dezember in die Seidentrocknungsanstalt Zürich eingeliefert, dagegen nicht abgenommen, da er nicht rechtzeitig angeboten sei. Die Firma C. & Cie. klagte darauf beim Handelsgericht auf Bezahlung des Kaufpreises für den in Betracht kommenden Ballen, wurde aber mit ihrer Klage und zwar mit folgender Begründung abgewiesen:

„Wäre das streitige Rechtsgeschäft lediglich auf Grund des Obligationenrechtes zu beurteilen — beide Parteien haben sich auf dieses berufen — so unterläge es keinem Zweifel, dass die Klage abzuweisen sei. Gemäss Art. 234[1]) besteht nämlich für den kaufmännischen Verkehr, falls ein bestimmter Liefertermin -- d. h. ein solcher, an oder bis zu dem erfüllt werden soll — verabredet ist, die Vermutung, dass der Käufer berechtigt sein solle, beim Verzuge des Verkäufers ohne weiteres vom Vertrag zurückzutreten. Schon die Bezeichnungen: erste, zweite Hälfte Oktober, resp. November sind hinlänglich bestimmte Liefertermine in diesem Sinne. Vollends gilt dies aber für die letzte, heute streitige Partie, die „bis 15. Dezember“ zu liefern war. Nun sind die Parteien aber weiter darüber einig, dass die Zürcher Platzusancen für den Handel in roher Seide vom 31. Januar 1897 für den streitigen Abschluss Geltung haben, und es fragt sich daher, ob dies auf die Beurteilung der streitigen Willenserklärung von Einfluss sei. In Frage kommen kann hier einzig § 23 dieser Usancen, welcher lautet:

„Nichteinhaltung der Lieferfristen berechtigt den Käufer zur Annullierung des auf den betr. Termin entfallenden Quantums, insofern nicht nachgewiesene höhere Gewalt an der Verspätung schuld ist.

Höhere Gewalt vorbehalten, steht es dem Käufer frei, eine Entschädigung zu beanspruchen.

Ist die Lieferfrist nicht auf einen bestimmten Tag festgesetzt, so wird eine Ueberschreitung derselben von fünf Tagen toleriert.“

Die Bedeutung dieser Bestimmungen in ihrem Verhältnis zueinander ist nicht ohne weiteres klar. Zunächst liesse sich daran denken, Satz eins habe diejenigen Fälle im Auge, wo nur zu einer bestimmten Zeit, weder früher noch später, geliefert werden darf, Satz drei dagegen diejenigen Fälle, da die Lieferung bis zu einer bestimmten Zeit und nicht später erfolgen soll. Allein Geschäfte der erstern Art sind im kaufmännischen Verkehr so ungewöhnlich und dürften speziell im Seidenhandel so selten sein, dass ihre Regelung in den Usancen und zpeziell an der Spitze des die Lieferfristen einzig beschlagenden Artikels derselben gewiss nicht beabsichtigt war. Dazu kommt, dass auch nach der Fassung des ersten Satzes nicht wohl eine Beschränkung desselben auf einen Teil der Geschäfte mit bestimmtem Lieferungstermin angenommen werden kann. Es ergibt sich daraus der Schluss, dass Satz drei überhaupt nicht die Frage, ob ein Fixgeschäft vorliege, oder nicht, normieren will, sondern dass er sich einfach mit der Frage der Berechnung der Lieferungsfrist als solcher befasst.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Art. 234 O.-R. Ist im kaufmännischen Verkehr ein bestimmter Lieferungstermin verabredet, so wird vermutet, dass der Käufer berechtigt sein solle, bei dem Verzug des Verkäufers ohne weiteres von dem Vertrage zurückzutreten.

KLEINE MITTEILUNGEN

Philadelphia. (Korr.) Mit tiefem Leid teilt die Steel Heddle Mfg. Co. den plötzlichen Hinschied von Wm. Fehr, ihres Gründers und Managers mit. Geboren in Flaach, Kt. Zürich, wanderte W. Fehr schon mit 18 Jahren nach Amerika aus, wo er nach langer mühevoller Arbeit ein geachteter und beliebter Mann wurde. Herr Fehr erreichte ein Alter von 42 Jahren. Er hinterlässt eine Gattin mit Tochter und Sohn. Die Erde sei ihm leicht.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

Oesterreich. — Jüngerer, tüchtiger Angestellter für die Musterabteilung. Bewerber muss gründliche Kenntnisse in der Seidenbranche besitzen.

F 574 D. Sch. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger erfahrener Webermeister.

F 575 D. Schw. — Jüngerer Webermeister mit Webschulbildung auf ein webereitechnisches Bureau.

H. Tröger, Zürich I
Handel in Bau- und verwandten Artikeln

Den tit. Fabriken empfehle zur geneigten Abnahme folgende Artikel: das

Rex-Flint-Dach

welches ein absolut teerfreies, dabei ein unvergleichlich wasserdichtes und wetterbeständiges Bedachungsmaterial ist. Von Rex-Flint-Dach ist nur eine Lage nötig; Ueberstriche sind überflüssig; es ist daher ein vollkommener Ersatz für Holzzementdächer, übertrifft aber an Wasserdichtigkeit die letzteren.

Adiodon

ein ausgezeichneter rostschützender Asphaltlack; ist gegen Hitze und Kälte **sehr wetterbeständig;** heftet ferner überall und isoliert dauernd und vollkommen.

Biberputz

sehr zuverlässiges, wasserdichtes Verputzmaterial für feuchte Wände und Grundwasserandrang.

Kronsteiners Email-Façade-Farben

sind äusserst wetterbeständig und sehr vorteilhaft für Aussen- und Innenfaçaden; sie benötigen nur einen Anstrich und trocknen sehr rasch; zudem sind sie waschbar und sehr lichtecht. Diese Façadefarben sind sowohl in der Wetterbeständigkeit als auch im Verbrauch viel vorteilhafter, als die Indurinfarben.

Ferner empfehle noch meine **Ia. Stahldrahtbürsten** zum Abkratzen von Rost und Farben;

Scheuerbürsten, Stahldraht-Parquetbürsten.

Piassava-Fussabtreter

Jede Beschuhung wird leicht und gründlich gereinigt und sind sie daher sehr vorteilhaft f. Fabriken.

Reelle und prompte Bedienung.

Patronenpapiere
Schnürung, Taffet, Patronierfarben, Lack, Pinsel

in grösster Auswahl am Lager bei

Landolt-Arbenz, Papeterie
Bahnhofstrasse 66, **Zürich.**

Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

Stelle-Gesuch.

Strebsamer Jüngling mit zweijähriger Webschulbildung sucht Stelle auf Bureaux oder Disposition.

Offerten unter Chiffre A 776 an die Expedition dieses Blattes.

Für das Zeichenbureau einer grossen Seidenstoffweberei in Zürich junger Mann mit gründlicher Webschulbildung als

Musterzeichner
gesucht.

Gefl. Offerten unter Chiffre D F 784 an die Expedition dieses Blattes.

:: Seidenstoffweberei ::
sucht soliden Disponenten

der auch im Patronieren tüchtig ist und andere Ferggereiarbeiten übernehmen kann. — Zeugnisse, Salairansprüche und Eintrittsverhältnisse sind erbeten unter Chiffre C R 783 an die Redaktion dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein in allen Arbeiten der Seidenstoff- und Cachenez-Fabrikation bewanderter, absolut selbständiger Mann, mit Kenntnissen in der französisch., italienischen, u. englischen Sprache, in ungekündeter Stellung, wünscht solche zu ändern, eventuell sich an einem kleineren Geschäft obiger Branche finanziell zu beteiligen. Gefl. Offerten unter Chiffre 781 befördert die Expedition dieses Blattes.

Seidenbranche

Junger Schweizer, perfekt englisch sprechend, mit Kenntnissen der Fabrikation, sowie erfahren in Kommission, sucht pass. Stellung in Fabrikationsfirma.

Gefl. Offerten unter Chiffre N. Y. 777.

Gesucht: Junger Webermeister

mit Webschulbildung für ein webereitechnisches Bureau. Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzen an: Schweizer. Kaufmännischer Verein, Stellenvermittlung in Zürich.

Glaspapier, Schmirgeltuch

— offeriert —

JAC. GUT-DUBS, Zürich

Fabr. gegr. 1855 Zweierstrasse 189 Fabr. gegr. 1855

Stelle-Gesuch

Junger, energischer Mann, 23 Jahre alt, Absolvent der Webschulen Zürich und Lyon mit mehrjähriger Praxis auf Bureau und Weberei, sucht gestützt auf prima Zeugnisse passende Stellung, am liebsten nach

Italien.

Stellesuchender war auch längere Zeit in einer Maschinenfabrik tätig und ist mit der Montage von Stühlen bestens vertraut.

Offerten unter Chiffre A Z 786 an die Expedition dieses Blattes.

710 **DIASTAFOR**

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe und für Druckverdickungen

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H., München II ▣ Brieffach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

Seide **Baumwolle**

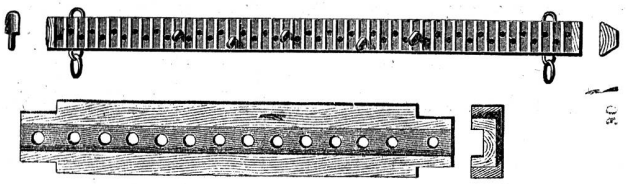
Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich

Leistungsfähigste Spezialfabrik für

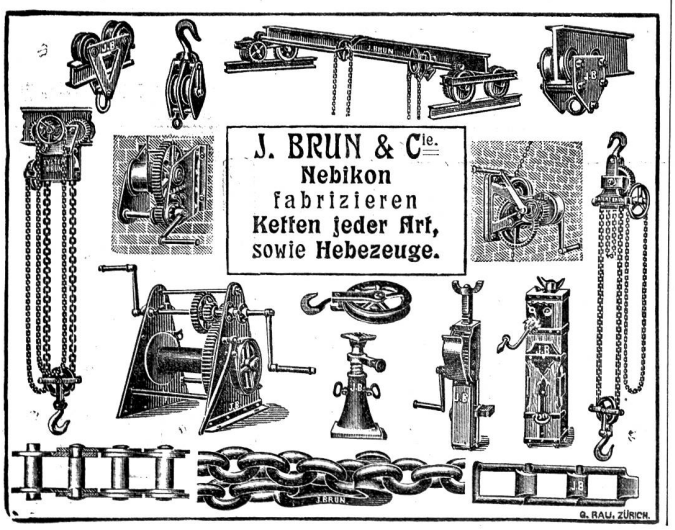
Webeblattzähne

Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien

Wolle **Leinen**



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



J. BRUN & Cie.
Nebikon
fabrizieren
Ketten jeder Art,
sowie Hebezeuge.

Holz-Spulen

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

80 Arbeiter

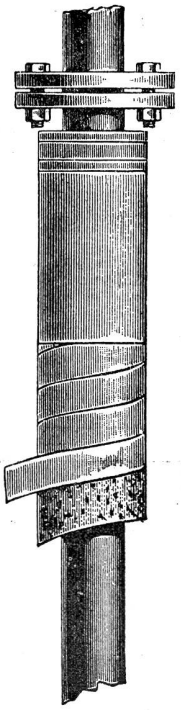
Spulen jeder Art
für ***Seide, Baumwolle*** *und* ***Leinen***
mit oder ohne Protectors.

Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Isoliermittel
eigener Fabrikation und
Ausführung fertiger Isolierungen aller Art
unter Garantie für höchsten Isoliereffekt.

■ Feinste Zeugnisse und Referenzen. ■
Ueber 3000 Anlagen isoliert.



Korksteine, imprägniert und asphaltiert
Korksteinplatten, imprägniert u. asphaltiert
Natur-Korkplatten, gepresst ohne Bindemittel.
Korkschalen, für Dampf- u. Kühlleitungen.
Asbest-Korkisoliermasse, präpariert, zur Isolierung von Dampfobjekten aller Art mit anerkannt höchster Isolierfähigkeit.
Imprägn. Korkschläuche, sicherstes Mittel gegen Einfrieren, Schwitzen und Abtropfen der Hauswasserleitungen.
Kieselgurschnüre, mit Jute und Asbestumspinnung.
Korkmehl und **Korkschrot,** verschiedene Körnungen.
Isolier-Wellplatten „Ideal", den höchsten überhitzten Dampftemperaturen widerstehend.
Ideal-Kork-Terrazzo-Böden, Schweiz. Pat. 32,251, Ital. Pat. 245/144. Hygienisch unerreichter, modernster und solidester Bodenbelag der Gegenwart — fugenfrei, fusswarm, schalldicht, öl- und säurebeständig, feuer- und fäulnissicher. Erstellung unter Garantie durch eigene Facharbeiter.
Patent-Kork-Estrich, zuverlässigste Linoleum-Unterlage.

Prospekte und Kostenberechnungen gratis.

Schweiz. Kork- u. Isoliermittel-Werke
Dürrenäsch (Aargau).

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Gegr. 1868 **Färberei-Stöcke-Fabrik** Gegr. 1868

Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschland)

liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie **Natur-Trockenstöcke und -Stangen.**

Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Webgeschirre

Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

Weberblätter für jedes Gewebe und Reparaturen liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V, Drahtzugstr. 22.

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann

Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

Muster und Preise zu Diensten.

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Cie DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

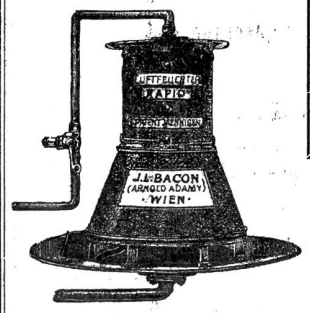
J. Walker, Altstetten b. Zürich

Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich

Webeblattzähne-Fabrikation

Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach

wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing



Luft-Befeuchtung für **Spinnereien, Webereien**

Zuverläss., nässefrei, reinig. wirkend. Schnellster Luftumlauf.
Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür
volle Haftung.
Vieljähr. Erfahrg. Beste Referenz. Proj. u. Kostenanschl. kostenfrei
J. L. Bacon (Arnold Adamy) Wien, V/1.

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau für Textil-Industrie. Weberei und andere techn. Artikel.

Agentur — Kommission — Fabrikation.

Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

Doppelhub-Jacquards

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

13 Bleicherweg **Zürich II** Bleicherweg 13

Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.

Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**

Referenzen zu Diensten.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94.
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

Erfindungs-Patente
Marken-, Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880 Gegründet

Färberei PESSINA & Cie., Como.

Weiss und Couleurs
Seide und Schappe

Vertreter: **Carl Bianchi-Pessina, Zürich.**

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
Telephon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

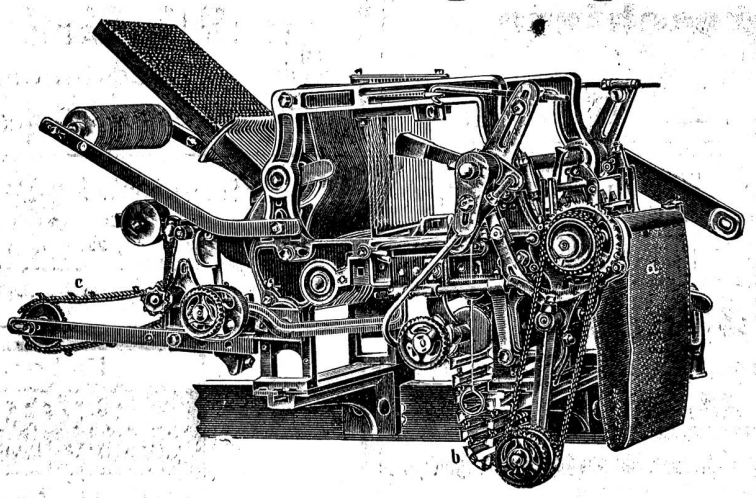
Filialen: *Faverges (Haute Savoie, France)*, *Sandau (Böhm. Leipa).*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen
mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.



Zweckmässig für
Foulards
und
Fabrikation reich façonnierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON
Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

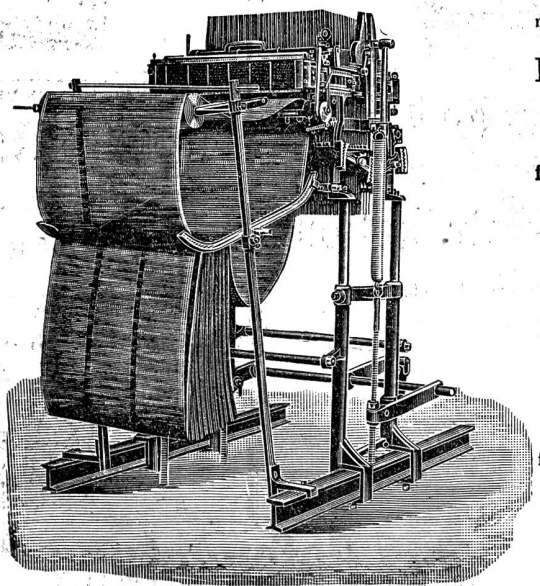
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und **Verdol.**

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)
Lieferung von Spezial-Verdolpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Buchdruckerei Jean Frank. Waldmannstr. 8, Zürich.